

MOBBING IST ...



„Wenn es weh tut, weil man beleidigt wird, als Streberin oder im Gegenteil als Dummchen“
Lorena, 10



„Wenn jemand Pech mit anderen hat, weil er zum Beispiel ärmer ist und nicht viel machen kann“
Luca, 11



„Das, was sich sehr schlecht anfühlt, weil die anderen einen nicht mögen oder erpressen“
Luzie, 11



„Wenn die anderen einen ausschließen, weil man zum Beispiel nicht so gut Fußball spielen kann“
Liam, 11



„Furchtbar, deshalb sollte man selbst immer stark sein und versuchen, sich Hilfe zu holen“
Emilia, 10

5 FRAGEN AN: Elisabeth Raffauf

„Freunde halbieren die Sorgen“

Warum ist Freundschaft so wichtig für die Kinderseele?

Wenn man Freunde hat, ist man nicht allein. Das bedeutet, man kann sich seiner selbst vergewissern. Freunde verdoppeln die Freude und halbieren Sorgen und Traurigkeit. Freundschaft fördert das Selbstbewusstsein, denn Freunde geben einem das Gefühl: „Ich werde gemocht, beachtet, verstanden“, kurz: „Ich bin wichtig.“

Das Ende einer Freundschaft kann mehr schmerzen, als das Ende einer Liebesbeziehung. Warum?

Es ist, als geht ein Teil von einem. Zusammen war man stark, hat viel miteinander geteilt, da entsteht eine Lücke. Natürlich ist es auch sehr kränkend, wenn ein Freund nicht mehr Freund sein möchte, selbst, wenn man selbst auch einiges an ihm nicht mochte.

Ähnlich grausam ist es, gemobbt zu werden. Wie entsteht Ausgrenzung?

Oft werden Menschen ausgegrenzt, die Anderen fremd erscheinen, die irgendwie anders sind – anders aussehen, sich anders kleiden, andere Dinge lieben, sich anders verhalten, anders reden ... Dass einem Fremdes unheimlich ist, ist erstmal ein menschlicher Impuls. Man hat Angst davor, bedroht zu werden, etwas abgeben, sich selbst in Frage stellen zu müssen, das verunsichert. Da erscheint es sicherer, sich auf Kosten des Anderen groß zu machen, indem ich ihn klein mache.

Wie können von Mobbing Betroffene dem die Stirn bieten?

Betroffene haben oft Angst, darüber zu reden, weil sie befürchten, dass es dann noch schlimmer wird. Dass die Mobber sie noch mehr leiden lassen, weil sie „gepetzt“ haben. Aber das Gegenteil ist der Fall. Wenn sie sich nicht an jemanden wenden, dem sie vertrauen, wird es schlimmer. Es ist wichtig, dass man es vielen Leuten erzählt und konkret um Hilfe bittet.

Und was kann das Umfeld tun?

Grundsätzlich stärkt man Kinder, indem man ihnen etwas zutraut, ihnen glaubt, ihre Sorgen ernst nimmt und sie darin bestärkt, dass sie gut so sind, wie sie sind.

Das Gespräch führte
Caroline Kron



Elisabeth Raffauf ist Diplom-Psychologin, Coach, Autorin (u.a. „Pubertät heute“) mit Praxis in Köln.

Anderssein, Ausgrenzen und das Gegenteil

PROJEKT Das interaktive Forumtheater inszene e.V. löst gemeinsam mit Schülern Alltagsprobleme auf der Bühne

VON CAROLINE KRON

Köln. Mucksmäuschenstill war es gerade eben noch im heute zum Theatersaal umgestalteten Klassenraum – jetzt knistert die Luft. Dem kollektiven Luftanhalten folgt ein betroffenes Atemschöpfen. Keiner schreit es heraus, aber man spürt, dass es jeder gerne täte: Stopp, aufhören, das ist unfair! Das kann doch nicht eine Person alleine bestimmen! Dass Lena aus Therasas Mädchenclique ausgeschlossen wird, weil ihre Eltern arm sind – wie gerade auf der Bühne geschehen. Das berührt und bewegt.

Bühne als Trainingsplatz fürs Leben

Viele ungerechte Szenen mehr werden die rund 50 Fünftklässler in den folgenden 60 Minuten erleben – Lösungen aber auch. Denn das ist das kreative Konzept des interaktiven Forumtheaters „inszene“: Probleme auf die Bühne bringen, Erkenntnisprozesse anstoßen und am Ende gemeinsam mit dem Publikum Lösungswege suchen – die Bühne, ein Trainingsplatz fürs Leben.

Nicht allen Kindern geht es immer und überall gut – manche sind arm, andere auf andere Weise vernachlässigt oder einsam. So lautet die Botschaft des Stücks „Zusammen kommen“, das heute, gefördert von der Aktion „wir helfen“, in der Offenen Schule Köln (OSK) gastiert. Seine Handlung im Zeitraffer: Lenas alleinerziehender Vater ist zu arm, um ihr ein Handy zu kaufen, ein Outfit pro Saison ist drin, aber für maximal 30 Euro im Billigdiscounter. Und eine Reise? Nicht daran zu denken! Dafür ist bei Theresa viel die Rede von Hawaii, weil sie genervt ist, dass sie mit ihren Eltern statt auf ihre Lieblingsinsel auf die Malediven fliegen muss. Louis kennt Reisen, aber höchstens an den Bodensee. Sein Vater hat eine neue Freundin und mit Luis Mutter permanent Zoff.

Und Lukas? Der hat eigentlich gar nichts: Keine Fürsorge – weil seine alkoholranke Mutter nicht in der Lage dazu ist. Keine Anerkennung – weshalb er sich die zu erkaufen versucht. Keine Freunde – weil ihn all das aggressiv und unsympathisch macht. Die Lage droht zu eskalieren, als Luis ihn der Lüge bezichtigt.

Muss das sein – was tun? Müssen zarte Freundschaften im Keim zerbrechen? Kinder ausgegrenzt, vernachlässigt werden? Nein, rufen die Schüler unisono, vielleicht auch deshalb so vehement, weil sie eine inklusive Gesamtschule besuchen, die sich auf die Fahne geschrieben hat, kein Kind wegen Behinderung, Begabung oder sozialer Herkunft auszuschließen. Was die Schüler heute zu Profis macht: Nacheinander betreten sie die Bühne, ersetzen einzelne Rollen – und spielen gemeinsam mit den Schauspielern Szenen neu, mit besserem Ausgang, Happy-End quasi. Zum Beispiel für Lukas, dem die Schüler ehrlich sagen, dass er nicht klauen und lügen muss, um von den anderen aufgenommen zu werden.

„Durch das

Ausprobieren, die gemeinsame Lösungsfindung tun sich automatisch neue Sichtweisen und Handlungsmöglichkeiten auf“, sagt Regisseurin, Theaterpädagogin und „inszene“-Gründerin Friderike Wilckens-von Hein.

Grau ist alle Theorie

Positiver Nebeneffekt: Die Jugendlichen lernen dadurch nicht nur, die Perspektive der Betroffenen zu verstehen und zu erkennen, wie sie sich fühlen – sie selbst werden darin gestärkt, selbstbewusst neue Wege zu gehen und ein wertschätzendes Miteinander zu entwickeln, auch wenn der andere einem komisch vorkommt – kurz: Hier geht es um Hilfe zur Selbsthilfe. Wilckens-von Hein: „Dieses Erfolgserlebnis auf der Bühne setzt sich in den Köpfen der Schüler fest und bleibt damit lebendig – das könnte man im theoretischen Unterricht nicht derart vermitteln.“

Die Idee, das Theater als Medium zu nutzen, das die Kraft dazu hat, gesellschaftliche und individuelle Lebensver-

hältnisse zu verändern, indem es das Publikum zum Mitdenken, Mitmachen und Eingreifen anregt, hat Wilckens-von Hein vor 17 Jahren in einem Workshop von Augusto Boal kennengelernt. Der brasilianische Theaterpädagoge war es, der in den 1970er Jahren das Forumtheater gründete – inzwischen wird es weltweit als Methode der Bewusstseinsbildung und Friedensförderung eingesetzt.

Gelebte Demokratie & Alltagshilfe

Benachteiligte Bevölkerungsgruppen, die in der Gesellschaft eine Nebenrolle spielen, bekommen eine Stimme, um teilzunehmen und mitzuwirken. Das ist gelebte Demokratie – und Alltagshilfe. Die Wilckens-von Hein von Hatterscheid-Ruppichterath aus, wo sie 2005 das Forumtheater inszene e.V. gründete, gemeinsam mit zehn Profi-Schauspielern auf die Bühnen der Region bringt – in verschiedenen, teils mehrfach ausgezeichneten Inszenierungen. Darin geht es darum, wie Jugendliche, die es schwer haben, einen Schulabschluss zu bekommen,

den Anschluss finden. Wie Mitschüler mit dem Thema Zwangsheirat umgehen können, mit „Loverboys“ und „Zwangsprostitution“. Und wie Integration aktiv gestaltet werden kann.

Bleibt die Frage nach der Förderung des Projekts selbst. „Uns fehlt eine Grundsicherung, Gemeinden und Schulen haben kein Geld, das Bildungsministerium unterstützt nur Schülertheater, also müssen wir von Projekt zu Projekt nach Finanzierungen suchen“, sagt Wilckens-von Hein – zum Beispiel bei „wir helfen“. Mithilfe der „Kölner Stadt-Anzeiger“-Aktion konnte „inszene“ das Stück „Zusammen kommen“ bislang an zehn Schulen aufführen.

Angenommen es gäbe eine Grundförderung, dann wäre Wilckens-von Heins großer Traum, dass sich ihr Theaterprojekt mit seinen Inszenierungen zu aktuell brennenden Themen dauerhaft als „eine Art Feuerwehr in der Region etabliert“ – für Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen und die Zivilgesellschaft. Ein Happy-End, das der engagierten Theater-Truppe nur zu wünschen wäre.

www.forumtheater-inszene.de



Von links: Monika Noltenmeier (Lena), Mario Milas (Louis) und Laura Schürmann (Theresa)
Fotos: Thomas Banneier

FREUNDSCHAFT BEDEUTET ...

„Wenn man so, wie man ist, miteinander spielen, reden kann und sich gut dabei fühlt“
Christoph, 11

„Sich nicht gegenseitig auszugrenzen und sich zu helfen, wenn man in Schwierigkeiten ist“
Jarmin, 10

„Sich füreinander einzusetzen, und nett zu sein, auch wenn der andere mal anders ist“
Amelie, 10

„Einander ernst zu nehmen und nicht nur füreinander da zu sein, wenn einem langweilig ist“
Peter, 11

„Sich mal was zu Spendieren, auch wenn man Freundschaft nicht erkaufen kann“
Miriam, 12



Sie wollen helfen?

Mit Ihrer Spende fördert „wir helfen“ Projekte, die Kinder in Notsituationen unterstützen. Bislang sind **1166482,57 Euro** eingegangen.

Die Spendenkonten:
Kreissparkasse Köln,
IBAN: DE03 37050299
0000162155

Sparkasse Köln-Bonn
IBAN: DE21 37050198
0022252225

Kontakt: „wir helfen“, Amsterdamer Straße 192, 50735 Köln
www.ksta.de/wir-helfen